

Geschichte des Reiches Gottes auf Erden oder christliche Kirchengeschichte von Erschaffung der Welt bis auf unsere Tage.

Für katholische Familien, bearbeitet von Dr. Hermann Kolfus. Herder in Freiburg. 20 Hefte. S. 1118. Pr. 10 Mark.

Dr. Kolfus hat durch dieses Werk den katholischen Familien eine populär geschriebene Geschichte des Reiches Gottes auf Erden übergeben. Er erzählt in leicht verständlicher, fließender Sprache zunächst die Geschichte des alten Bundes, dann die Geburt, das Leben und Leiden des Sohnes Gottes auf Erden und die wichtigsten Ereignisse, die sich von der Gründung der Kirche bis auf unsere Zeit von Jahrhundert zu Jahrhundert begeben haben. Die Auswahl des Stoffes aus dem unermesslichen Materiale der Geschichte ist eine sehr gelungene, practische. Der Leser wird unterrichtet, belehrt, erbaut und mit Liebe zur heiligen Kirche erfüllt. Die Darstellung der Kämpfe, aus denen die Kirche stets als Siegerin hervorgegangen, die Tugendbeispiele, die großartige Thätigkeit der christlichen Charitas, die geistige Frische in Kunst und Wissenschaft, ermuntern, eifern an, trösten und erfreuen Jeden, der diese Blätter liest. Wer vermöchte es zu leugnen, daß durch eine solche Geschichte der guten Sache, der Wahrheit und auch dem Seelenheile ein großer Dienst erwiesen wird, zumal wenn man bedenkt, daß in so vielen Familien Bücher und Blätter auf den Tischen liegen, welche die Braut Christi in der unwürdigsten Weise schildern und durch das Gift der Verleumdung und Fälschung so Viele um das Gut der Wahrheit und die Liebe zur Kirche bringen und den Schiffbruch am Glauben verursachen?

Die Ausstattung des Werkes ist sehr gefällig. Als Titelbild bringt es das Bildniß Leo's XIII. im Schwarzendruck und im Verlaufe des Textes an den betreffenden Stellen 202 Illustrationen in Holzschnitt, welche nicht selten von bekannten Künstlern herkommen und das Werk äußerst anziehend beleben. Es ist diese Beigabe von Bildern ein um so größerer Vorzug des Buches, als es ein Familienbuch ist und darum auch in die Hände der mehr oder weniger reifen Jugend gelangen soll, für die namentlich der Kunstzweig der bildlichen Darstellung einen besonderen Reiz und eine große Anziehungskraft ausübt und der auch das Gedächtniß kräftig unterstützt.

Einz.

Professor Dr. Hiptmair.

Handbuch der katholischen Dogmatik. Von Dr. M. Josef Scheeben, Professor am erzbischöflichen Priesterseminar zu Cöln. Mit Approbation des hochw. erzbischöflichen Ordinariates zu Cöln. Zweiter Band. Zweite Abtheilung. Freiburg i. B. Herder'sche Verlags-handlung. 1880. gr. 8°. S. XII. 515—951. Pr. M. 5.40.

Wer die Literatur zu schätzen weiß, welche Scheeben in der Bearbeitung seines Handbuches der katholischen Dogmatik bewältigt, den kann es ohne Zweifel nicht Wunder nehmen, daß die Arbeit nur langsam vorwärts schreitet. Sind es ja die Schriften der Väter nicht weniger wie die reiche scholastische Literatur und die Werke der neueren Theologen, welche in gründlicher Umschau und mit gewissenhafter Sorgfalt benützt werden, und darum darf das spätere Erscheinen der uns vorliegenden zweiten Abtheilung des zweiten Bandes gewiß zu keinem Tadel Anlaß geben. Es gilt aber von dieser zweiten Abtheilung, mit welcher der zweite Band abgeschlossen wird, nicht im geringeren Grade das Lob und die Anerkennung, die wir dem ersten Bande ob der Reichhaltigkeit, Gründlichkeit, geistvollen Originalität bei sorgfältigem Anschlusse an die Lehre der Väter der bewährten Theologen ausgedrückt haben, und wir können unser bereits früher ausgesprochenes Urtheil nur wiederholen, daß Scheeben's Handbuch der katholischen Dogmatik von einem Jeden mit dem größten Nutzen studirt werden wird, der über die ersten Anfänge der Philosophie und Theologie bereits hinausgekommen ist und sich einiger Maßen ein wenn auch mehr allgemeines dogmatisches Wissen angeeignet hat.

Was nun den Inhalt der zweiten Abtheilung des zweiten Bandes anbelangt, so wird da einmal im vierten Buche „die Sünde und das Reich der Sünde als Widerspruch und Kampf gegen die übernatürliche Weltordnung“ in Behandlung gezogen. Ausgehend von dem allgemeinen Begriffe malum legt der Verfasser Begriff und Wesen der Sünde als Handlung dar, kennzeichnet Todssünde und lässliche Sünde als die beiden allgemeinen Grundformen der Sünde und bespricht die Wirkungen der Sünde, wobei namentlich das Fortleben der actuellen Sünde in der habituellen hervorgehoben wird. Nach dieser Entwicklung der Theorie der Sünde, besonders in ihrem Verhältnisse zur übernatürlichen Ordnung werden alsdann „die Sünde und das Reich der Sünde in ihrer thatsächlichen Verwirklichung“ dargelegt u. z. zuerst die Verwirklichung der Sünde in der Engelwelt und sofort jene in der Menschheit, die letztere in der doppelten Beziehung als Ursünde und als Erbsünde. Hat aber die Verwirklichung der Sünde in der Menschheit den Anlaß zur Erlösung gegeben, so zieht der Verfasser im folgenden fünften Buche „die Erlösung der gefallenen Menschheit durch Christus oder die Wiederherstellung und Vollendung der übernatürlichen Ordnung durch den menschengewordenen Sohn Gottes“ in Betracht. Von eben diesem fünften Buche enthält unsere zweite Abtheilung des zweiten Bandes noch die beiden ersten Hauptstücke „die Vorbedingungen und Vorbereitungen der Erlösung durch Christus“ und „die Person Christi in sich selbst, in ihrem Wesen und

in ihren Eigenschaften (Christologie)“, während „die Folgen der Constitution und des Ursprungs Christi und überhaupt dessen Attribute“ einem dritten Hauptstücke vorbehalten werden, womit der dritte und letzte Band des Handbuches beginnen soll. Wir bedauern es, daß der Verfasser die Christologie nicht zum vollen Abschlusse gebracht hat, weil sie in ihrer Gesamtdarlegung gewiß noch klarer und bestimmter hervorgetreten wäre, als dieß in dem allerdings sehr umfangreichen zweiten Hauptstücke (S. 720—941) durch die Darlegung der dogmatischen Beziehungen über die Constitution Christi sowie deren Nachweis aus Schrift und Tradition und durch die theologische Beleuchtung und nähere Bestimmung der Form der Constitution Christi oder der hypostatischen Union in Hinsicht auf deren Modalitäten, Eigenschaften, Bedingungen und Ursachen, sowie überhaupt des Ursprungs Christi geschieht. Gerade hier, wo der Verfasser, wie er selbst sagt, über die gewöhnliche schulmäßige Auffassungs- und Darstellungsweise hinausgeht oder davon abweicht, wäre der Ueberblick über die Gesamtlehre zur Bildung eines bestimmten und sichern Urtheiles von ganz besonderem Belange.

Ueberschauen wir nun den „ersten grundlegenden Theil“ der Christologie, welcher in der gründlichsten und allseitigsten Weise entwickelt wird, so wird ein ganz besonderes Gewicht auf den Umstand gelegt, daß man in der Constitution Christi das Moment der „substantiellen oder physischen Einigung“ der menschlichen Substanz mit der Substanz des Logos zur Constitution Christi oder des Verbum incarnatum als Einer physischen Person oder Eines substantiellen Wesens gar wohl beachte. Eben in diesem Sinne müsse die Constitution Christi nach der Analogie von Materie und Form gefaßt werden u. z. in der Weise, daß die Zusammensetzung des Menschen aus Leib und Seele in der den Vätern geläufigen Analogie der selbsten Mischung ihre Ergänzung finde, worauf sich besonders der Name „Christus“ beziehe. Da nun das informirende Princip das Sein bedinge, so sei die menschliche Natur in Christo durch den sie informirenden Logos des göttlichen Seins theilhaftig gemacht, wodurch jene Würde und Macht derselben gegeben werden, welche der Erlösungszweck verlange. Und damit gehöre denn auch wesentlich die menschliche Natur dem Logos an, welcher als der persönliche Träger auch die sonst vollständig selbstbewußte und sich selbst bestimmende menschliche Natur in der Weise der Inspiration bewege. Verstehen wir den Verfasser recht, so will er das Moment der hypostatischen Union zunächst und mehr nach der Seite des Seins der Substanz, als nach der Seite des Gebrauches und der Geltendmachung derselben gefaßt haben, was allerdings für die Wahrung des freien menschlichen Willens Christi seinen Vortheil hat. Jedoch bei dieser Fassung scheint es uns nicht recht klar zu sein, was eigentlich durch die hypostatische Union bedingt sei. Das Sein

der menschlichen Natur Christi muß ja jedenfalls auf den schöpferischen göttlichen Willen zurückgeführt werden, der sie als geschöpfliche menschliche Substanz eben in ihrem Sein trägt und vermögen wir hierin noch keine eigentlich persönliche Function des Logos zu erblicken. Erst dadurch, daß der Logos die in ihrem Sein durch den göttlichen Willen getragene menschliche Natur Christi in seinen persönlichen Besitz nimmt, indem er menschlichen Intellect und Willen als ihm gehörig besitzt und gebraucht, dünkt uns die persönliche Function als solche sich geltend zu machen; in diesem Sinne dünkt uns die Inspiration des menschlichen Intellectes, womit sich die Seele als die Seele des Logos erkennt, sowie die Heiligkeit des von Logos bewegten menschlichen Willens Christi und so die Theilnahme der menschlichen Natur an dem göttlichen Sein formell erst in zweiter Linie als durch den persönlichen Besitz und Gebrauch des Logos bedingt gefaßt werden zu sollen; und eben in dieser primären Beziehung auf den persönlichen Besitz und Gebrauch von Seite des Logos meinen wir denn auch vor allem und zuerst die durch den Zweck bedingte Leistung des Erlösers würdigen zu müssen. Daher möchten wir uns auch des Ausdruckes „menschliche“ oder „gottmenschliche“ Person Christi unbedingt enthalten, indem ja in dem historischen Christus zwar eine menschliche Natur persönlich existirt und Christus so ein homo in concreto ist, jedoch es immerhin nur die göttliche Person des Logos ist, welche die menschliche Natur besitzt und handhabt, so daß in gar keiner Weise eine menschliche oder gottmenschliche Person zu Tage tritt. Und ebenso möchten wir die Beziehung der Incarnation zur ewigen Zeugung, so geistreich auch die Darstellung unseres Verfassers ist, mehr vermittelt sein lassen durch den persönlichen Besitz in der Weise des Gebrauchs und der Geltendmachung der in ihrem Sein durch den göttlichen Willen getragenen menschlichen Natur. Uebrigens wollen wir mit dem Gesagten nur einigen Gedanken Ausdruck geben und soll damit der Arbeit des gelehrten Verfassers in keiner Weise nahe getreten werden, der wie immer neue Gesichtspuncte aufdeckt und so zur speculativen Erfassung des Geheimnisses stets seinen gewichtigen Beitrag leistet, wenn auch das Geheimniß nie vollens erfaßt werden wird, wie es auch nicht vollens erfaßt sein will. Und wie schon gesagt, mit dem gänzlichen Abchlusse der Christologie wird die geistvolle Auffassung unseres Verfassers vollens klar zu Tage treten, dem wir daher freudig entgegensehen.

Salzburg.

Prof. Dr. Sprinzl.

D. von Schüz: Das exacte Wissen der Naturforscher.

Eine Zusammenstellung von Aussprüchen hervorragender Naturforscher und Philosophen. Mainz, Franz Kirchheim 1878. 8°. VIII, 220 S.